

Ausgabe 95/2021 – 22.11.2021

Stabile Nachfrage sorgt für Preissteigerungen im November

- Lieferkettenproblematik dauert an
- Auftragslage der Stahlwerke und Gießereien nach wie vor gut
- Verbraucher passen sich höherem Preisniveau im Tiefseemarkt an
- Steigende Energiekosten belasten EAF Produzenten
- Schrottzulauf dürfte sich über den Jahreswechsel hinaus noch weiter abschwächen

Die Zerteilung der deutschen Konjunktur hat sich gegenüber der ersten Jahreshälfte umgekehrt. Während die Industrie im Frühjahr noch eine stützende Funktion übernahm, kompensiert mittlerweile der Aufschwung der Binnenwirtschaft und der Dienstleistungsbereiche Wertschöpfungsverluste im Verarbeitenden Gewerbe. Gerade Zulieferer leiden unter den aktuellen Lieferengpässen bei Rohstoffen, Vorprodukten und Halbleitern. Denn die meist mittelständischen Firmen könnten zumeist nicht auf profitablere Produkte ausweichen oder Preissteigerungen an die Endkunden weitergeben. Auch die Automobilindustrie leidet unverändert unter Liefer-schwierigkeiten der Halbleiterindustrie. Wie der europäische Herstellerverband ACEA meldet, brach die Zahl der Neuzulassungen im Oktober um 30,3% im Vergleich zum Vorjahresmonat auf 665.001 Autos ein. Das ifo Institut schätzt die bislang durch Lieferengpässe ausgelösten Wertschöpfungsverluste in der deutschen Industrie auf knapp 40 Milliarden Euro. Das ist gut ein Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung Deutschlands in einem Jahr. Im weiteren Verlauf des nächsten Jahres dürften sich aber auch die Lieferengpässe graduell wieder entspannen. Aufgrund der nach wie vor sehr guten Auftragslage sollte es dann auch in der Industrie wieder zu deutlich sichtbarem Wachstum kommen.

Laut Angaben der WV Stahl ist die Rohstahlproduktion in Deutschland weiterhin aufwärtsgerichtet. Im Oktober 2021 nahm die Stahlerzeugung im Vergleich zum Vorjahresmonat um 7% auf rund 3,7 Mio. t zu. Im bisherigen Jahresverlauf ist die Produktion um 15% auf 33,6 Mio. t gestiegen, sodass bis Jahresende mit einer Produktion von knapp 41 Mio. t (+ ca. 15%) gerechnet werden kann. Für Q4 2021 erwarten wir die höchste Quartalsproduktion seit 2018. Die

ANSPRECHPARTNER
Daniela Entzian
Geschäftsführerin
T: +49 211 828953-25

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

**BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

positive Stahlkonjunktur spiegelt sich auch in den jüngst veröffentlichten Quartalszahlen führender Stahlhersteller wider mit markanten Umsatz- und Ergebnissteigerungen. Allerdings kommen im 4. Quartal zu anhaltend hoher Volatilität auf der Rohstoffseite starke Anstiege bei den Energiekosten hinzu. EAF Produzenten reagieren teilweise mit Produktionsdrosselungen zu Spitzenlastzeiten.

Der November war von einer guten Schrottnachfrage der Stahlerzeuger gekennzeichnet. Vermarktungswege für Schrott waren in alle Richtungen offen. Händler setzten teilweise auf Lageraufbau zum Jahresende und hatten es nicht eilig, Mengen zu verkaufen. Der Schrottzulauf im Dezember dürfte sich durch Feiertage und Kurzarbeit weiter abschwächen. Schrottengpässe sind daher bei guter Stahlproduktion zu erwarten.

Die Verbraucher passten sich im Laufe des Monats dem höheren Preisniveau im Exportmarkt an. Niedrigwasser, teilweise schlechte Waggonverfügbarkeit und knappe Lkw verteuerten die Transporte. Im Tiefseemarkt zeichnete sich jedoch eine leichte Entzerrung der Containerstaus ab.

Die Regionen im Einzelnen:

- Im **Westen** lagen die Preiserhöhungen bei ca. 20 €/t je nach Sorte und Qualität. Die Großverbraucher hatten zum Teil volle Läger und ihren Mengenzukauf gedrosselt. Dennoch haben sie je nach Sorte und Qualität die Preisrücknahmen des fast Vormonats ausgeglichen und die Preise zwischen 20 und 40 €/t erhöht.
- Im **Norden** war die Nachfrage der Werke noch ganz gut, allerdings hätte man sich bei manchen Sorten ein etwas besseres Angebot gewünscht. Die Preise wurden um bis zu 40 €/t je nach Sorte angehoben. Speditionen beklagen steigende Preise. Mit geänderten Preisgestaltungen im neuen Jahr sei zu rechnen.
- Die Werke im **Osten** hatten einen sehr guten Bedarf. Die Preise wurden um 30 bis 40 €/t angehoben.
- Im **Süd-Westen** zeichnete sich die positive Entwicklung zu Monatsbeginn noch gar nicht ab. Je länger der Handel abwartete, um so bessere Preise wurden bei den Werken erzielt. Allerdings waren die Mengenabnahmen teilweise etwas begrenzt, da Stillstände im Dezember geplant sind. Altschrott war gesucht und schlecht verfügbar. Produktionsschrotte fehlten ebenfalls verstärkt. Die Preissteigerungen lagen bei Altschrott zwischen 25 und 40 €/t, bei Neuschrott zwischen 20 und 35 €/t. Die Logistik gestaltete sich schwierig. Niedrigwasser führte zu Kostensteigerungen von 20-25%, Bahnwaggons konnten nicht in der benötigten Anzahl bereitgestellt werden und Lkw waren äußerst schlecht verfügbar.
- Im **Süden** war der Bedarf ordentlich. Die Preise wurden auf Septemberebene angehoben, etwa um 15 bis 40 €/t je nach Sorte und Qualität.

- Auch an der **Saar** sind die Preise entgegen den ursprünglichen Erwartungen gestiegen. Die Erhöhungen bewegen sich zwischen 15 und 30 €/t, der Hauptteil wurde mit + 20 €/t abgeschlossen. Das Mengenangebot ist auskömmlich. Manche Händler haben es nicht eilig zu verkaufen.
- Auf den **europäischen Nachbarmärkten** kam es ebenfalls zu Preisanhebungen. **Luxemburg** hat die Preise um 20 bis 40 €/t erhöht. Trotzdem war es damit schwierig in den Markt zurückzukommen. Es gibt große Logistikprobleme. In den **Niederlanden, Belgien und Frankreich** wurden die Preise um ca. 20 €/t erhöht bei normalem Bedarf, der allerdings nicht Vollausslastung entspricht. In **Spanien** wurden die Preise um 20 bis 30 €/t erhöht.
- **Italien** ist im November wieder am Markt zurück. Nach zunächst zähen Verhandlungen kommt es zu Lieferungen auf normalem Niveau. Die Preise wurden um ca. 20 €/t angehoben. In der **Schweiz** wurden die Preise je nach Sorte und Qualität um 25 bis 30 €/t bei normaler Produktion erhöht. Verbraucher in **Polen und Tschechien** haben bei guter Nachfrage die Preise um 25 bis 30 €/t erhöht, getrieben auch durch den Exportmarkt. **Österreich** hat ebenfalls die Preise um 20 bis 30 €/t angepasst, allerdings von einer etwas anderen Ausgangssituation kommend.

Gießereien:

Der Markt ist zweigeteilt. Bei Gießereien, die für die Autoindustrie produzieren, ging die Nachfrage diesen Monat erstmals deutlich zurück. Dagegen ist die Nachfrage nach Schrott bei Gießereien, die für andere Segmente und für den Export produzieren, hervorragend. Es besteht eher das Problem die benötigten Mengen und Qualitäten zu liefern. Es gab Preiserhöhungen von 10 bis 20 €/t je nach Sorte und Qualität. Der Gießereischrottmarkt wird zum Jahreswechsel sehr eng werden.

Tiefseemarkt:

Die türkische Lira hat im Laufe des Novembers nochmals deutlich abgewertet. Dies verteuert u. a. die Rohstoffimporte des Landes. Im November blieben die Importpreise für Stahlschrott in die Türkei auf hohem Niveau stabil, bzw. bröckelten teilweise leicht.

Aus europäischer Sicht wird der Export durch den starken USD gefördert.

Aus den USA wird von einem sehr belebten Inlandshandel berichtet bei guter Schrottnachfrage. Der Novemberhandel startete mit Preiserhöhungen bei Schredderschrott von bis zu 60 USD/t.

Mit Sorge richtet der amerikanische Recyclingverband ISRI den Blick nach Europa, wo diese Woche der mit Spannung erwartete Vorschlag der EU-Kommission zur Revision der Abfallverbringungsverordnung veröffentlicht wurde. Für die Amerikaner ist es unverständlich, dass in

dem Entwurf nicht zwischen Abfällen und Rohstoffen aus dem Recycling unterschieden wird. Der globale Handel mit Stahlschrott wird durch die Auferlegung aufwändiger Verfahren für Exporteure, um die Umweltgesetzgebung und die Recycling-Infrastruktur eines Drittlands zu beurteilen, behindert. Umso mehr, wenn keine vergleichbaren Vorschriften für kohlenstoffintensive, Primärrohstoffe erlassen werden.